Eine neue kryptische Signatur von Höroldt

Autor(en): **Menzhausen, Ingelore**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (1965)**

Heft 67

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-395082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine neue kryptische Signatur von Höroldt[1]

Ingelore Menzhausen

Unter der kleinen Gruppe ausgezeichneter Frühmeissner Porzellane des thüringischen Schlossmuseums Arnstadt befindet sich ein Walzenkrug mit einer Chinoiserie Höroldts[2]. Die vielfigurige Szene ist bemerkenswert: links im Blickfeld, vor der blassen Silhouette einer Stadt, tanzt eine Chinesin mit blauem Schleiertuch. Die Arme in tänzerischer Bewegung gehoben, blickt sie mit geneigtem Kopf zu einem sie umtanzenden Chinesen, der eine Glocke in der Hand hält. Rechts im Bild sieht man eine gedeckte Tafel, an der vier Chinesen sitzen: ein älterer Mann mit kronenartigem Kopfputz und eine Chinesin, die auf die Tanzenden schauen. Neben ihnen steht ein Chinese, der die Hand der Frau ergriffen hat und lebhaft auf das Paar deutet. Die Blicke des vierten Chinesen, der eine Teetasse in der Hand hält, sind eher auf den Betrachter gerichtet. Über der Tafel, auf einer Balustrade, sitzen drei Musikanten, Horn, Flöte und Kesselpauken sind ihre Instrumente. An die Balustrade gelehnt, betrachtet ein Chinese den Tanz von oben, während ein Diener im Begriff ist, heraufzukommen, um den Musikanten Speise zu bringen.

Die Malerei dieser Chinoiserie ist hervorragend und zeigt alle jene für Höroldt als typisch befundenen Merkmale: die farbige Modellierung und Differenzierung der Gesichter, die geschickte Zeichnung von Bewegungen und Draperien, die bewegte Gestaltung des wolkigen Himmels mit den für Höroldt charakteristischen Vogelschwärmen. Über diese Merkmale hinaus aber zeigt die Chinoiserie etwas Überraschendes. Jede der dargestellten Personen trägt einen sehr spezifischen Ausdruck, erscheint bedeutungsbeladen. Die Chinesin, die mit dunklem Blick tanzt, der König-Chinese und seine Frau, die mit dem Ausdruck von Wehmut auf die Tanzenden blicken und die drei übrigen Betrachter, deren Gesichter eine sehr differenzierte innere Anteilnahme an der Szene ausdrücken. Es ist deutlich nicht eine jener berühmten, heiteren Höroldt-Chinoiserien, sondern es handelt sich ganz offenbar um die Darstellung eines von Emotionen begleiteten Ereignisses.

Höroldt hat dieses Bild mit einer kryptischen Signatur versehen. Sie befindet sich an dem äusseren Holzpfeiler der Balustrade und ist als J G H t M f zu entschlüsseln: *J*ohann *G*regorius *H*öroldt *M*eissen *f*ecit. Der Krug trägt keine Marke, er ist — verglichen mit der signierten Zuckerdose der Dresdener Porzellansammlung aus der Zeit von 1723/24 und verglichen mit der signierten blau-grundigen Vase, datiert 1726 — in die Zeit von 1724/25 zu setzen.

Diese Chinoiserie Höroldts ist aber noch aus einem anderen Grunde bedeutsam und in Beziehung zu setzen zu unserer signierten Zuckerdose. Konnten wir als Vorlage für die Chinoiserie der Dose ein bekanntes italienisches Gemälde, Giorgiones Konzert, ermitteln, das verwandelt und leicht verändert, hier als Chinoiserie von Höroldt verwendet wurde[3], so scheint der Chinoiserie des Arnstädter Kruges eine Salome-Darstellung zugrunde zu liegen. Alle notwendigen Figuren sind vorhanden: die tanzende Salome mit dem Schleiertuch, das Königspaar, die festliche Tafel, die Musikanten. Lediglich der harlekinartig um die Frau tanzende Chinese ist Höroldt-Zutat, vielleicht aus dekorativen Gründen, vielleicht um dem Bild etwas von seinem ursprünglichen Ernst zu nehmen. Es gelang bis jetzt nicht, die unmittelbare Vorlage für die Chinoiserie aufzufinden. Vermutlich kannte Höroldt eine Salome-Darstellung des 16. Jahrhunderts, die Zusammensetzung der Musikanten deutet auf diese Zeit. Sehr nahe kommt unserer Darstellung Cornelis Engelbrechtsens (1468—1535) «Tanz der Salome», eine Handzeichnung aus dem Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Weimar[4], auf der sich in ähnlicher Weise die Tafel mit dem Königspaar, den Gästen und die Balustrade mit den Musikanten finden.

Wesentlich vor allem erscheint uns aber die Feststellung, dass hier in einem zweiten Falle Höroldt als Vorlage für Chinoiserien ein altes Gemälde benutzte, anstelle der sonst üblichen bekannten Kupferstich-Vorlagen und deren Variationen[5]. Er modernisierte alte Bilder, indem er sie im Geschmack der Zeit — der China-Mode — verwandelte. Im Sinne der dekorativen Hofkunst des 18. Jahrhunderts konstatieren wir hier eine Entwertung der alten Bildinhalte, ein Phänomen, wie es in einem späteren Falle für den sächsischen Hofmaler Christian Wilhelm Ernst Dietrich auch nachgewiesen werden konnte[6].

Kryptische Signaturen, getarnt als chinesische Schriftzeichen, finden sich auf einer Reihe Frühmeissner Porzellane. So lässt Johann Ehrenfried Stadtler auf seiner bekannten Laterne einen kleinen Chinesenjungen seine Signatur tragen, chinesisch verundeutlicht. Von Höroldt selbst sind bisher drei solcher Signaturen bekannt[7], auf der von Wark veröffentlichten Kumme mit der Darstellung eines chinesischen

Verkaufsstandes[8], in der Giorgione-Chinoiserie der Zuckerdose der Dresdener Sammlung, in der Salome-Chinoiserie des Arnstädter Kruges. Die drei versteckten Signaturen sind jeweils auf schmale Holzbalken gesetzt, untereinander, in der Art chinesischer Schriftzeichen. Das Vorbild hierfür ist in den Schriftzeichen zu sehen, die auf chinesischen Porzellanen, Tuschzeichnungen und Holzschnitten sich finden und die hier Namen des Künstlers, Entstehungszeit des Werkes oder die Zeilen eines kurzen Gedichtes ausdrücken. Vielleicht ohne es zu wissen, verbarg Höroldt die Buchstaben seines Namens in ähnlichen Zeichen, die chinesische Künstler als ihre Signaturen auf Bilder und Porzellane schrieben[9].

[1] Vorabdruck aus dem Jahrbuch der Staatlichen Kunstsammlungen, Dresden 1963/64, mit Genehmigung der Autorin.

[2] Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung von Herrn Direktor Leber, Arnstadt.

[3] I. Menzhausen-Handt, Eine neue Höroldt-Signatur, Berichte der Deutschen Keramischen Gesellschaft, Heft 9, September 1959, S. 292.

[4] Den Hinweis auf diese Handzeichnung danke ich Herrn dipl. phil. Werner Schade, Berlin.

[5] Eine Durchsicht der Blätter des Höroldtschen Skizzenbuches, die sich früher im Besitz von Georg Wilhelm Schulz, Leipzig, befanden und die vor einigen Jahren das Leipziger Museum des Kunsthandwerks erwerben konnte, ergab die interessante Tatsache, dass Höroldt sich offenbar immer wieder durch bekannte Gemälde als Vorlagen für seine Chinoiserien hatte anregen lassen. Denn es finden sich eine grössere Anzahl von Zeichnungen nach berühmten Bildern, die Figuren oder Details daraus skizzieren.

[6] Joachim Menzhausen, Christian Wilhelm Ernst Dietrichs Eklektizismus und seine Bedeutung in der Entwicklung der deutschen Malerei, in Kunstmuseen der Deutschen Demokratischen Republik; Mitteilungen und Berichte, Band II, 1959, S. 33.

[7] Ralph H. Wark, Früh-Meissner Porzellane mit kryptischen Signaturen aus der Höroldt-Zeit, Mitteilungsblatt der Schweizer Keramikfreunde Nr. 54, April 1961, S. 71.

[8] Wie weit die Höroldt-Signatur des Kruges aus dem Besitz des Kunstgewerbemuseums in Berlin-Charlottenburg, die noch nicht veröffentlicht wurde, in diesen Zusammenhang gehört, muss noch überprüft werden.

[9] Es ist innerhalb dieses Problemkreises von Interesse, dass etwa gleichzeitig Johann Melchior Dinglinger auf seinem Apisaltar eine Signatur anbrachte in ornamental ägyptisierenden Lettern.